

Helena Bohle-Szacki (1928-2011)

Künstlerin, KZ-Überlebende, Zeitzeugin

Wir nehmen Abschied von Helena Bohle-Szacki, die am 21. August 2011 im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Sie war eine wichtige Zeitzeugin unseres Online-Archivs „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ und unterstützte unsere Arbeit mit großem Engagement.

Helena Bohle-Szacki wurde 1928 im ostpolnischen Białystok geboren. Ihre Mutter war eine assimilierte Jüdin, ihr Vater kam aus einer baltendeutschen Familie, beide verstanden sich als Polen.

1941 besetzte die Wehrmacht das nach dem Hitler-Stalin-Pakt der Roten Armee überlassene Białystok. Die Judenverfolgung begann; die jüdische Bevölkerung wurde in einem Ghetto konzentriert. Helenas Halbschwester wurde ermordet; ihre Mutter überlebte illegal in der elterlichen Wohnung.

1944 wurde die 16-jährige Helena verhaftet und als „halbjüdisch“ und „asozial“ in das Frauen-KZ Ravensbrück verbracht. Dort änderte man aber ihre Häftlingszuordnung; nun galt sie als „Politische“ und wurde zur Zwangsarbeit in das KZ-Außenlager Helmbrechts überstellt, wo die Nürnberger Kabelfabrik Neumeyer ihre Arbeitskraft ausbeutete. Sie schloss Freundschaft mit einer Häftlingsgruppe aus Łódź und begann zu zeichnen.

Nach dem Todesmarsch und der Befreiung im böhmischen Falkenau-Zwodau kehrte Helena Bohle-Szacki nach Polen zurück, wo sich bald eine kommunistische Diktatur etablierte, der 1950 ihr geliebter Vater zum Opfer fiel. Helena ließ sich in Łódź nieder, begann ein Kunststudium und arbeitete dann als Modedesignerin und Hochschullehrerin in Łódź und Warschau.

1968 verließ sie wegen der antisemitischen Kampagnen der polnischen Kommunisten das Land und zog nach West-Berlin. Dort lebte sie seither mit deutscher und seit Ende der 1980er Jahre auch polnischer Staatsbürgerschaft. Neben ihrer Tätigkeit in der Modebranche arbeitete Helena Bohle-Szacki als Künstlerin und Dozentin an der Lette-Schule.

Ihre Federzeichnungen voller Akribie und Charakter entfernten sich allmählich von frühen naturalistischen Darstellungen, ohne jemals ganz abstrakt zu werden. Helenas Lebenserfahrungen prägten ihre Bilder. Die Rahmungen ihrer Motive, die sie immer wieder in ihre Bilder hineinzeichnete, sind oft unvollständig oder durchbrochen. Nicht zufällig zählten Bäume zu ihren Lieblingsmotiven: In ihrem Buch „Von Baum zu Baum“ zitiert sie Hilde Domins „Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum“.

Trotz ihrer Verfolgung als Jugendliche, ihrer im KZ ruinierten Gesundheit, trotz des Verlusts des geliebten Vaters und des vom Antisemitismus erzwungenen Exils baute sie sich in Berlin ein selbstbestimmtes, kreatives und aktives Leben auf. Sie illustrierte Bücher und leitete eine Galerie; ihre Grafiken wurden auf Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt.

Helenka oder Lilka, wie ihre Freunde sie nannten, war dreimal verheiratet, in Folge der KZ-Haft blieb sie kinderlos. Der polnischen Community in Berlin aber war ihre Wilmersdorfer Altbau-Wohnung ein echter Berliner Salon, ein ebenso anregender wie warmherziger Treffpunkt.



Helena Bohle-Szacki wollte lange Jahre nicht über ihre Erfahrungen im Konzentrationslager sprechen. In einem Interview sagte sie 2005 dazu: „Das kostet mich immer viel Nerven, viel Mühe. Aber ich betrachte das als meine Pflicht. Denn die Überlebenden werden immer weniger, und man braucht Zeugnisse, Überlieferungen für andere Menschen, andere Generationen.“

Darum gab sie im Jahr 2005 ihrer langjährigen Freundin Ewa Czerwiakowski, Mitarbeiterin der Berliner Geschichtswerkstatt, ein vierstündiges Interview, das Eingang in das Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ fand. Als Teil dieser Sammlung von fast 600 lebensgeschichtlichen Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern ist Helenas Lebensbericht auf Polnisch mit deutscher Übersetzung im Internet zugänglich.

In Helena Bohle-Szackis Biografie spiegelt sich die Geschichte Polens und Europas im 20. Jahrhundert wider. Ihre Erinnerungen handeln von Antisemitismus, KZ-Haft und Zwangsarbeit, sie reflektieren aber auch Fragen der Zeitzeugenschaft, der nationalen Identität und der künstlerischen Gestaltung von Erinnerung. Mit ihrem Lebenswillen und ihrem prägnanten Auftreten eröffnete uns Helena einen eindrucksvollen persönlichen Einblick in die jüdisch-polnisch-deutsche Geschichte.

Daher wurde ihre Biografie mit Interview-Ausschnitten, Fotos und Grafiken in die Bildungsmaterialien „Zeitzeugen-Interviews für den Unterricht: Video-DVD – Lernsoftware – Lehrerheft“ aufgenommen. Bei einem Zeitzeugengespräch wurde dieses über die Bundeszentrale für politische Bildung erhältliche Medienpaket noch im Januar 2011 mit Helena im Jüdischen Museum Berlin vorgestellt. Die DVDs sollen die Erinnerung an das Unrecht der nationalsozialistischen Zwangsarbeit – und auch die Erfahrungen von Helena Bohle-Szacki – an zukünftige Generationen weitergeben.

„Ruhig zu werden, ohne aufzugeben – danach sehne ich mich“, notierte Helena Bohle-Szacki in ihrem 2003 erschienenen Buch „Spuren Schatten. Zeichnungen und Aufzeichnungen“.

Wir werden sie dankbar in Erinnerung behalten.

Das Archivteam an der
Freie Universität Berlin
www.zwangsarbeit-archiv.de

